

Spielzeit 2024/25



1. Philharmonisches
Konzert

Dem Himmel entgegen



**Dortmunder
Philharmoniker**



**Judith
Großbach**

1. Philharmonisches Konzert

Dem Himmel entgegen

Di, 17.09.24

Mi, 18.09.24

19.30 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83

- I. Allegro non troppo
- II. Allegro appassionato
- III. Andante
- IV. Allegretto grazioso

Pause (20 Minuten)

Robert Schumann (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

- I. Lebhaft
- II. Scherzo. Sehr mäßig
- III. Nicht schnell
- IV. Feierlich
- V. Lebhaft

Anna Tsybuleva

Klavier

Dortmunder

Philharmoniker

Hossein Pishkar

Dirigat

tdo.li/philkoi

Sponsor der
Philharmonischen
Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre
Handys aus und denken
Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen wäh-
rend des Konzerts
aus urheberrechtlichen
Gründen untersagt
sind.



1. Philharmonisches Konzert

Dem Himmel entgegen

Dass große Musik über die Alltagswelt hinausweisen und an philosophische Wahrheiten rühren könne, gehörte im Zeitalter der Romantik zu den weithin geteilten Überzeugungen. In erster Linie war dieser himmelstrebende Anspruch mit der Gattung der Sinfonie verbunden. Ihn zu verkünden, fiel vor allem Philosophen und Literaten leicht, während die Komponisten vor der weniger dankbaren Aufgabe standen, ihn einzulösen. Gerade Johannes Brahms und Robert Schumann sind hier als Glücksfälle zu nennen. Bis heute gehört das Über-sich-selbsthinausweisen zum Faszinosum ihrer Werke.

Brahms' 2. Klavierkonzert ist der Koloss unter den Solokonzerten und wurde wegen seines musikalischen Gehalts und der Erweiterung um einen vierten Satz von den ersten Aufführungen an in die Nähe der Sinfonie gerückt. Geradezu als Inkarnation der Romantik kann sein magischer, ins Weiteweisender Beginn gelten. Vorwärtstreibende Energie prägt die Klangwelt dieses Konzerts nicht weniger als erfüllte Kantabilität und sonnige Heiterkeit.

Im Falle von Robert Schumanns „Rheinischer“ Sinfonie können wir das Himmelsstrebende mit einem bestimmten Ereignis verknüpfen: Der Komposition gingen zwei Reisen nach Köln unmittelbar voran, auf denen Schumann vom „Anblick des grandiosen Doms“ tief beeindruckt war. Als ausgemacht gilt, dass dieses Dom-Erlebnis einen Niederschlag im feierlichen vierten Satz der Sinfonie gefunden hat, in dem Schumann die kirchlich-religiöse Sphäre aufruft.

Aber mit dem Kölner Dom verband sich damals noch etwas ganz anderes: Er wurde als politisches Symbol für die Hoffnung auf die zu erlangende nationale Einheit Deutschlands angesehen, die viele Menschen und Schumann persönlich heftig umtrieb. Auch der revolutionäre Elan des Strebens nach Freiheit und Selbstbestimmung lässt sich diesem sinfonischen Meilenstein ablauschen.

Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83



Johannes Brahms (1889)

Zwischen Sinfonie und Konzert

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die kompositorische Laufbahn von Johannes Brahms wäre ohne seine herausragenden pianistischen Fähigkeiten. Dies gilt vor allem für die Anfänge: Brahms' erste Unternehmung als professioneller

kennengelernt hatte, begegnete er am 30. September Robert Schumann. Dieser war von Brahms' Klavierspiel und vor allem von seinen Kompositionen schlichtweg begeistert. Umgehend verfasste Schumann einen geradezu prophetischen Artikel, in dem er Brahms emphatisch als die lang erwartete große Komponistenpersönlichkeit feierte, die die Musik der Zukunft prägen sollte. Derart unterstützt fand Brahms rasch einen Verleger und veröffentlichte seine ersten Kompositionen, allesamt Klavierwerke, in denen kompositorische Kunst und pianistische Virtuosität und Fantasie aufs Engste miteinander verbunden sind.

Musiker war eine mehrmonatige Konzertreise, die er 1853, im Alter von 20 Jahren, als Klavierbegleiter eines bekannten Geigers absolvierte, wobei er bereits einige eigene Klavierwerke im Gepäck hatte. Diese Konzertreise sollte Brahms' Leben entscheidend beeinflussen. Nachdem er in ihrem Verlauf Persönlichkeiten wie Franz Liszt und den ungarischen Geiger und Komponisten Joseph Joachim, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte,

Es lag nahe, dass sich Brahms bald daran machte, diese besonderen Qualitäten in einem Solokonzert zu verbinden. Das 1. Klavierkonzert d-Moll op. 15, uraufgeführt im Jahr 1859 unter der Leitung von Joseph Joachim, war zwar äußerlich ein Misserfolg, bedeutete für Brahms persönlich dennoch einen enormen Schritt voran. Denn die hohen Erwartungen, die Schumann öffentlich geäußert hatte, hatten bei dem jungen Brahms verständlicherweise auch eine gewisse Beklemmung ausgelöst, die sich zu einer schöpferischen Krise verfestigte.

Besetzung

Solo-Klavier,
2 Flöten,
2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
4 Hörner,
2 Trompeten,
Pauken,
Streicher

Dauer

~48 Minuten

Uraufführung

9. November 1881,
Budapest, Johannes
Brahms (Klavier),
National-Theater-
Orchester, Alexander
Erkel (Dirigat)

„(...) ein ganz ein kleines Klavierkonzert geschrieben mit einem ganz einem kleinen zarten Scherzo.“

Johannes Brahms in einem Brief an
Elisabeth von Herzogenberg vom 7. Juli 1881

Mit dem 1. Klavierkonzert konnte Brahms diese Krise hinter sich lassen. Trotz höchster Maßstäbe, die er an sich anlegte, war er sich seiner schöpferischen Kraft von da an sicher. All dies schwingt in der Widmung seines 2. Klavierkonzerts an seinen alten Hamburger Lehrer Eduard Marxsen (1806–1887) mit. Marxsen hatte entscheidenden Einfluss auf Brahms genommen, der ihm im Alter von zehn Jahren vorgestellt wurde. Marxsen hatte in dem Jungen damals nicht nur einen angehenden Virtuosen mit dem Zeug zum „Wunderkind“ gesehen, sondern auch dessen schöpferische Begabung erkannt. Danach hatte er die weitere musikalische Ausbildung des außerordentlichen Talents selbst in die Hand genommen und Brahms gleichermaßen in Klavier und in Komposition unterrichtet.

Auch wenn Brahms zur Komposition von Klavierkonzerten angesichts seiner spezifischen Begabung prädestiniert erscheint, dauerte es zwanzig Jahre, bis er dem d-Moll-Erstling ein Schwesterwerk folgen ließ. Dies hängt mit seiner Entwicklung als Sinfoniker und Komponist von Orchesterwerken zusammen. Uninteressiert am Modell des brillanten Virtuosenkonzerts musste er sich erst seinen Weg zur Sinfonie bahnen, ehe er beide Gattungen miteinander verbinden konnte. Nachdem ihm hier 1876 mit der 1. Sinfonie der Durchbruch gelungen war, kamen in stetiger Folge neue Orchesterwerke hinzu und so bald auch ein

zweites Klavierkonzert. Erste Ideen und Entwürfe zu dem Werk entstanden während einer Italienreise im Mai 1878. Die wesentliche Ausarbeitung erfolgte dann im Frühsommer des folgenden Jahres in Pressburg, einem beliebten Ferienort in der Nähe Wiens.

Das Konzert zeichnet sich von Beginn an durch einen Zug ins Große, Weiträumige aus, der den Rahmen eines gewöhnlichen Instrumentalkonzertes sprengt und das Werk deutlich sinfonischen Dimensionen und Anspruch annähert. Das zeigt schon die Satzfolge, die Brahms um ein Scherzo an zweiter Stelle erweitert und die so vier statt der üblichen drei Sätze enthält. Dabei stammt der eingefügte Satztyp des Scherzos nicht aus dem Umkreis des Instrumentalkonzertes, sondern aus der Sinfonie. Eine quasi sinfonische Anlage bestimmt auch das Verhältnis von Soloinstrument und Orchester, die als vollkommen gleichwertige Partner agieren. Nirgends erscheint das Orchester als stauender Zuschauer brillanter Pianistik, sondern beide Klangkörper tragen die musikalische Entwicklung gemeinsam voran. Exemplarisch zeigt sich dies gleich in dem innigen Dialog zwischen Orchester und Klavier mit dem das Werk beginnt. Trotz des Verzichts auf jede äußerlich auftrumpfende Gestik gelingt Brahms das Kunststück, den Klavierpart gleichzeitig auch unmissverständlich virtuos zu gestalten, und so ist der Solopart einer der technisch anspruchsvollsten der Konzertliteratur.

Von Brahms' ganzer reifer Meisterschaft zeugt die Behandlung der Form. Obwohl er sich an traditionellen Formen orientiert, deren Umriss durchschimmern, haftet dieser Orientierung nichts Starres, mechanisch von außen Übernommenes an. Die Musik entfaltet sich als ein ununterbrochener Fluss thematisch-motivischer Entwicklungen, Ableitungen und Umformungen und gewinnt die Eindringlichkeit und Überzeugungskraft des unmittelbar Sinnfälligen. Diesem kontinuierlichen Fließen der musikalischen Entwicklung korrespondiert eine enorme Vielschichtigkeit und Variabilität auf der Ausdrucksebene. Vor allem der erste Satz lässt sich nur gewaltsam auf einen grundsätzlich vorherrschenden Ausdrucksbereich festlegen. Etwas eher gelingt dies

im Scherzo, in dem der Eindruck mitreißender Kraft und Vitalität überwiegt, aber auch der einer dämonischen Energie. Ganz im Zeichen beseelter Kantabilität steht der langsame Satz, dessen Thema Brahms später in dem Lied „Immer leiser wird mein Schlummer“ op. 105 aufgegriffen hat. Das Finale wendet das Konzert, das in allen Sätzen nachdenkliche, resignative Passagen von großer Intensität enthält, schließlich ins Heiter-Graziöse, Glanzvolle, wie es einem Schlusssatz zukommt.



Johann Varrone (1832–1910): Pressbaum um 1880. Hier entstand in wesentlichen Teilen das 2. Klavierkonzert von Johannes Brahms.

Robert Schumann (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

Revolutionsgeist und Volkston

Die 3. Sinfonie Es-Dur op. 97 von Robert Schumann, die so genannte Rheinische, hat einiges mit Brahms' 2. Klavierkonzert gemein. Als die chronologisch letzte Sinfonie in Schumanns Schaffen ist sie ebenfalls ein Werk reifer Meisterschaft. Und ebenso wie das Klavierkonzert hat die Sinfonie einen „überzähligen“ Satz, so dass sie fünf Sätze umfasst. Dieses äußere Merkmal teilt sie mit zwei berühmten Vorgängern: Beethovens 6. Sinfonie, der Pastorale, und der *Symphonie fantastique* von Berlioz. Ähnlich wie diese Werke hat auch Schumanns Dritte eine bestimmte inhaltliche Färbung, einen „Sitz im Leben“. Die klarsten außermusikalischen Assoziationen wecken der an Kirchenmusik und Gottesdienst erinnernde vierte Satz und der rustikal-volksliedhafte Ton des zweiten und fünften Satzes.

Besetzung

2 Flöten,
2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
4 Hörner,
2 Trompeten,
3 Posaunen,
Pauken,
Streicher

Dauer

~35 Minuten

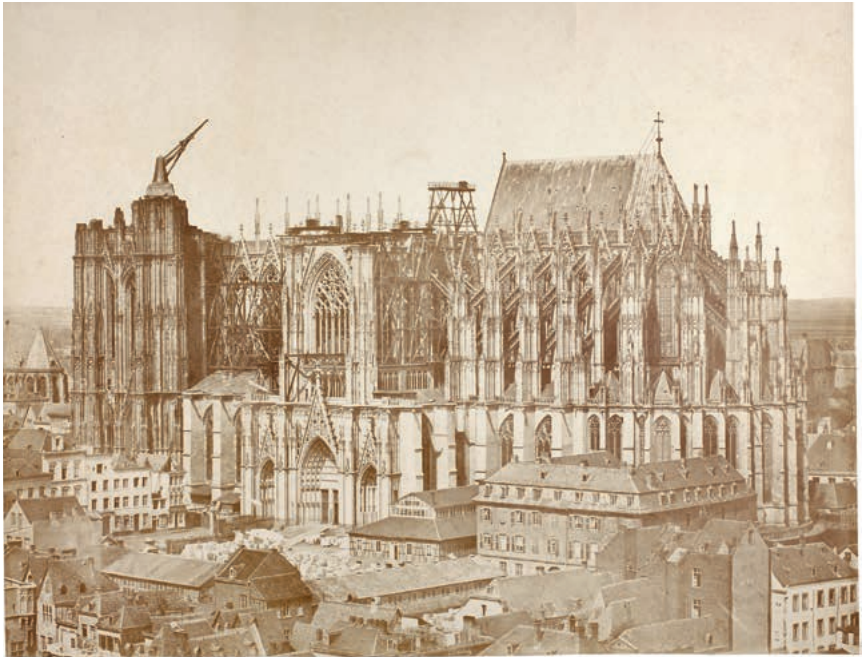
Uraufführung

6. Februar 1851,
Düsseldorf,
Robert Schumann
(Dirigat)



Robert Schumann

Darüber hinaus stellt die Sinfonie eine schöpferische Reaktion auf die Zeitereignisse dar. Sie entstand im Herbst 1850 im Nachgang der gescheiterten Revolution von 1848/49, in der es um die Forderung nach demokratischer Teilhabe und die noch nicht erreichte staatliche Einheit Deutschlands ging – zwei Ziele, die sich Schumann leidenschaftlich zu eigen machte. Ein revolutionärer Geist bricht sich vor allem im ersten Satz der Sinfonie Bahn, der an manchen Stellen den Kopfsatz von Beethovens *Eroica* anklängen lässt, mit dem er überdies die Tonart Es-Dur und den raschen Dreivierteltakt teilt. Die *Eroica* wiederum stellt in Teilen eine Art ideales Portrait von Napoleon Bonaparte als Inkarnation eines Freiheits- und Revolutionshelden dar. Mit der Erinnerung an die Revolution ist auch das Erlebnis des Kölner Doms verknüpft, das in Schumann noch nachklang, als er die Arbeit an der Sinfonie aufnahm. Denn die gerade angegangene Vollendung des Doms, der aus dem Mittelalter als halbfertiger Torso hervorgegangen war, galt als eine nationale Aufgabe und der Dom insgesamt als bedeutendes Symbol für die kulturelle Einheit Deutschlands. Schließlich muss man auch die kräftigen volksmusikalischen Farben des zweiten und fünften Satzes vor dem Hintergrund des Nationalismus sehen, in dem das Erbe der Französischen Revolution noch stärker wirkte als die Tendenz zum Chauvinistischen.



Bau des Kölner Doms (1855)

Biografisch ist die Sinfonie auf die Stadt Düsseldorf bezogen, wo Schumann das Werk binnen weniger Wochen zwischen dem 7. November und dem 9. Dezember 1850 komponierte. Kurz zuvor war er zum Musikdirektor der Stadt ernannt worden. Der Beiname „Rheinisch“ wurde von Schumanns Düsseldorfer Konzertmeister und erstem Biografen Wasielewski in Umlauf gebracht. Er entspricht den Absichten des Komponisten, wenn man dabei weniger den Entstehungsort des Werkes als vielmehr die Verbindung von Revolutionärem und Volkstümlichem im Blick hat.

Im Aufbau der Sinfonie bilden die Außensätze, die klar dem traditionellen Typus spannungsvoller Kopfsatz respektive lebhaftes Finale entsprechen, eine Klammer. Von den drei Binnensätzen würde man auf den ersten Blick sagen, dass der mit „Nicht Schnell“ überschriebene dritte Satz den „überzähligen“, nicht in die gewohnte Viertsatzfolge passenden Satz bildet. Tatsächlich sind aber alle drei Binnensätze außerordentlich individuell angelegt.

„(...) diese Symphonie, die vielleicht hier und da ein Stück Leben widerspiegelt.“

Robert Schumann in einem Brief an den Verlag Simrock vom 17. März 1851

So ist der gemütvollere zweite Satz ein Scherzo in einem „sehr mäßigen“, gemächlichen Tempo – ein Widerspruch in sich, der durch den volksmusikalischen Charakter, der etwa durch die langen Orgelpunkte und die stilisierten Tanzrhythmen hervorgerufen wird, bedingt ist. „Man denkt an schöne Wasserfahrten zwischen rebengrünen Hügeln und freundliche Winzerfeste“, so heißt es zu dem Satz in einem kurz nach der Uraufführung erschienenen Zeitungsbeitrag.

Danach folgt eine Art Intermezzo in Form einer idyllischen Romanze. Der vierte Satz ist ein Stück „im alten Stil“, dessen ursprüngliche Satzbezeichnung „Im Character der Begleitung einer feierlichen Ceremonie“ Schumann nicht in die Druckfassung übernommen hat. Sie fasst ausdrücklicher in Worte, was in der Verbindung von kunstvollem Kontrapunkt mit einem von weihevollen Blechbläsern beherrschtem Orchesterklang unmittelbar anschaulich wird.

Unmittelbar an die düstere Pracht dieses Satzes schließt das Finale an. In seinem Verlauf wird das Hauptthema des vierten Satzes als prominente Gegenstimme aufgegriffen, sodass beide Sätze wie ein zusammengehöriges Paar nach dem Muster feierliche Einleitung – festliches Finale wirken. Diese thematische Korrespondenz ist nur die am deutlichsten hervortretende unter zahlreichen anderen Beziehungen zwischen den Sätzen, aus der der innere Zusammenhalt des Werkes erwächst. Die Sinfonie schließt mit einer mitreißenden, glanzvollen Coda, in der das triumphale Wiederkehren der Fanfarenmotivik des ersten Satzes die Klammerfunktion dieser beiden Sätze höchst wirkungsvoll ins Werk setzt.



Anna Tsybuleva Klavier

Die Pianistin Anna Tsybuleva, Jahrgang 1990, stammt aus einem kleinen Dorf im Kaukasus, in dessen Nähe ihr Vater im einstmals größten Observatorium der Welt arbeitete. Tsybuleva absolvierte ihre zentrale Ausbildung am Moskauer Konservatorium und in Basel. Einen entscheidenden Schub bekam ihre Karriere 2015, als sie im Alter von 25 Jahren den renommierten, nur alle drei Jahre ausgetragenen Internationalen Klavierwettbewerb in Leeds als zweite Frau in der Geschichte des Wettbewerbs gewann.

Inzwischen hat sich die Pianistin auf den internationalen Konzertpodien etabliert. 2024 trat sie unter anderem in Luzern, Lille, London und verschiedenen anderen englischen Städten sowie in China auf. Zusammen mit dem Deutschen Symphonie Orchester unter der Leitung von Ruth Reinhardt hat Anna Tsybuleva das 2. Klavierkonzert von Brahms 2021 in einer klanglich runden, pianistisch differenzierten und an den entscheidenden Stellen kraftvoll zupackenden CD-Einspielung vorgelegt, die sich unter hochkarätigen Konkurrenztaufnahmen glanzvoll behauptet.

Hossein Pishkar Dirigat

Der iranische Dirigent Hossein Pishkar wurde 1988 in Teheran geboren. Seine musikalische Ausbildung begann er in seiner Heimatstadt, wo er Komposition und Klavier studierte, und setzte sie von 2012 an mit dem Dirigierstudium an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf fort. Bekannt wurde Pishkar, als er 2017 den Deutschen Dirigentenpreis verliehen bekam. Außerdem wurde er in diesem Jahr mit dem Ernst-von-Schuch-Preis ausgezeichnet, der jährlich in Kooperation mit dem Dirigentenforum vergeben wird.

Als Gastdirigent leitete Pishkar zahlreiche renommierte Klangkörper wie das Beethoven Orchester Bonn, die Bremer Philharmoniker, das Orchestre Philharmonique de Strasbourg, Orchestre de Chambre de Lausanne, die Königliche Kapelle Kopenhagen, das Staatsorchester Stuttgart und das WDR-Sinfonieorchester. Im Opernbereich erhielt er Einladungen unter anderem von der Royal Danish Opera, der Staatsoper Stuttgart und dem Opernfestival im italienischen Ravenna.



Besetzung

1. Violine

Shinkyung Kim
Yang Li
Nemanja Belej
Bianca Adamek
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Branca Weller
Beata Weber
Anna Straub
Haruka Ouchi
Laura Galindez
Gutierrez
Anne-Kristin Grimm
Heewon Yoon
Salomé Inmaculada Neira
Rodriguez

2. Violine

Sanjar Sapaev
Magdalena Rozanska-
Zawierucha
Rika Ikemura
Renate Morocutti
Ulrike Grosser-Krotzinger
Kathrin Averdung
Björn Kuhlen
Barbara Kohl
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Susanne Raab
Héloïse Schmitt

Viola

Hindenburg Leka
Mara Smith
Armin Behr
Juan Ureña Hevia
Seul-Ki Ha
Dahee Kwon
Hanna Schumacher
Carlotta Guijarro Alonso
Yeaji Kang
Maria Fernández Casado

Cello

Franziska Batzdorf
Emanuel Matz
Hauke Hack
Markus Beul
Denis Krotov
Florian Sebald
Andrei Simion

Kontrabass

Tomoko Tadokoro
Frank Kistner
Junsu Chun
Dirk Nolte

Flöte

Felix Reimann
Ulrike Günther

Oboe

Volkmar Schöller
Reika Kosaka

Klarinette

Alina Heidl
Amely Preuten

Fagott

Pablo González Hernández
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Gregor Fas
Shukuko Okamoto-Farges
Florian Winkelmann

Trompete

Balázs Tóth
Florian Rast

Posaune

Berndt Hufnagl
Paul-Georg Galke
Johannes Leitner

Pauke

Lorris Dath

Vorschau



**Barbara
Kohl**

2. Philharmonisches Konzert

Ewiges Rom

Di, 15./Mi, 16. 10. 2024, 19.30 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Ottorino Respighi

*Fontane di Roma | Feste Romane |
Pini di Roma*

Dortmunder Philharmoniker
Gabriel Feltz Dirigat

tdo.li/philko2

Weitere Konzerte

1. Kammerkonzert

Von Gabrieli bis Gershwin

Do, 19.09.2024, 19.00 Uhr, Phoenix des Lumières
Einlass ab 18.30 Uhr

Stimmungsvolle und unterhaltsame Stücke
für Blechbläserquintett

Eine Kooperation mit 

tdo.li/kako1

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2024/2025
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Gabriel Feltz
Texte: Dr. Volker Rülke,
Dr. Michael Stille
Redaktion: Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Sophia Hegewald (Umschlag,
Judith Großbach, Barbara
Kohl), Carl Brasch (Brahms),
Unbekannt (Varrone),
Johannesfranciscus Michiels
(Kölner Dom), Anna Gryzlova
(Anna Tsybuleva), Susanne
Diesner (Hossein Pishkar)
Druck: color-offset-wälter
GmbH & Co. KG
Redaktionsschluss: 10.09.2024

1. Konzert Wiener Klassik

Klassischer Rundgang

Mo, 30.09.2024, 19.00 Uhr, Konzerthaus Dortmund

Wolfgang Amadeus Mozart

Eine kleine Nachtmusik G-Dur KV 525

Johann Christian Bach

Violinkonzert C-Dur

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 45 fis-Moll „Abschiedssinfonie“

Dortmunder Philharmoniker

Chouchane Siranossian Violine und Dirigat

tdo.li/wiekla1



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
www.threads.net/@theaterdortmund
theaterdortmund.**bsky.social**
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222